

Titel des Themas

Transformationskonflikte und Nachhaltigkeit

Schlagworte

Nachhaltigkeitspolitik; Konflikte; Transformation; nachhaltige Entwicklung; Mobilisierungspraktiken

Kurzfassung des Themas

Zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen ist eine „große Transformation“ (WBGU) in Richtung Nachhaltigkeit erforderlich. Zu beobachten sind allerdings zunehmende gesellschaftliche Spannungen zwischen Gruppen, denen die Nachhaltigkeitstransformation nicht schnell genug geht und anderen Gruppen, die sich ihr verweigern und dagegen aufbegehren. Damit verbundene „Transformationskonflikte“ werden in zunehmender Unversöhnlichkeit im medial-öffentlichen Raum ausgetragen. „Grüne“ Lebensstile werden verspottet („Gutmenschen“, „Klimawahn“ etc.). In Teilen geht die Ablehnung von Nachhaltigkeitspolitik mit einem generellen Misstrauen gegenüber Demokratie und ihren Institutionen einher. Populistische Akteure instrumentalisieren die Transformationskepsis zur Diskreditierung von Regierung, Medien und Wissenschaft. Gleichwohl bestehen Widerstände auch in der Breite der Gesellschaft. Hierauf hat die Forschung – trotz zahlreicher Vorarbeiten z.B. zu Nachhaltigkeitspolitik, sozialen Konflikten und Populismus – noch keine ausreichend befriedigenden Antworten. Vor diesen Hintergrund ist es relevant, (i) die verschiedenen Formen und Ursachen von Ablehnung (individuell und institutionell) gegenüber Nachhaltigkeitspolitik besser zu verstehen (ii) ablehnungsförderliche und -hinderliche Elemente von Nachhaltigkeitspolitik zu beleuchten, (iii) die soziale Bedeutung von nicht-nachhaltigen Praktiken zu analysieren und (iv) Lösungsansätze zu finden, wie Ablehnung reduziert werden kann.

a) Inwiefern stellt das Thema eine globale Herausforderung von hoher aktueller und zukünftiger gesellschaftlicher Relevanz dar?

Eine erfolgreiche Nachhaltigkeitstransformation ist in demokratischen Gesellschaften weltweit von einer breiten Akzeptanz der Bürger*innen abhängig. Regulierungsmaßnahmen, die Unternehmen und Bürger*innen in ihrer Freiheit einschränken und mit neuen Anforderungen konfrontieren, werden jedoch von verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren bzw. sozialen Gruppen abgelehnt. Insbesondere wenn es darum geht, besonders umweltschädliche Lebensstile (z.B. Auto, Fliegen, Fleischkonsum) zu verändern. Werden diese Gruppen und ihre Widerstände größer und stärker, kann und wird es nicht gelingen, den notwendigen Wandel Richtung Nachhaltigkeit voranzutreiben. Hierin liegt eine grand challenge für demokratische Gesellschaften weltweit: Es ist geboten, den Transformationskonflikten bzw. den zunehmenden Spannungen zwischen Transformationsbefürworter*innen und -gegner*innen wirkungsvoll zu begegnen, indem die Ursachen für diese ablehnenden Haltungen und das Mobilisierungspotenzial der Diskurse in Protestbewegungen noch besser verstanden und probate politische und zivilgesellschaftliche Lösungsvorschläge entwickelt werden.

b) Welches wissenschaftliche Erkenntnisinteresse wird aufgegriffen und ist anschlussfähig für exzellente, internationale Forschung?

Aufbauend auf Vorarbeiten zu Klimaskepsis, sozialen Konflikten, zur Legitimation von Nachhaltigkeits- und Suffizienzpolitik, zur Kultur der Nicht-Nachhaltigkeit sowie zu Populismus und Nachhaltigkeit sollen tiefere Einblicke und Erkenntnisse zu folgenden Punkten gewonnen werden: - Gründe für Ablehnung gegenüber Nachhaltigkeitspolitik sowie Ausprägungen und Erscheinungsformen von Ablehnung gegenüber der Nachhaltigkeitstransformation bei unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteuren bzw. Bevölkerungsgruppen - Ablehnungsförderliche und -hinderliche Bestandteile von Nachhaltigkeitspolitik - Soziale Bedeutung nicht-nachhaltiger Praktiken (z.B. im Konsum) und Gründe für Aufrecht-Erhaltung nicht-nachhaltiger Lebensstile - Kommunikationspraktiken und Mobilisierungspotenziale innerhalb konfligierender Gruppen - Lösungsansätze zum Abbau von Widerständen und Ablehnung bzw. Hinweise zur Gestaltung von Nachhaltigkeitspolitik Die Forschungsergebnisse sind in hohem Maße anschlussfähig an internationale Forschungsbeiträge zur Bewältigung der Nachhaltigkeitstransformation in demokratischen Gesellschaften, vor allem in Industriestaaten der nördlichen Hemisphäre.

c) Inwieweit ist das Thema durch die Expertise der Berliner Wissenschaft und Gesellschaft inter- und transdisziplinär bearbeitbar und/oder lösbar?

In der Berliner Wissenschaft ist breite Expertise zu Nachhaltigkeitspolitik, (nicht-) nachhaltigem Konsum, sozialen Konflikten sowie Populismus vorhanden. Die sozial-ökologische Forschung, die sich durch eine inter- und transdisziplinäre Arbeitsweise auszeichnet, ist in Berlin stark verankert. Zudem eignet sich das Themenfeld in besonderem Maße, um transdisziplinäre Forschungsansätze weiterzuentwickeln und Widerstände gegenüber Nachhaltigkeitspolitik partizipativ zu erforschen. Berlin ist zentraler Ort von Demonstrationen und politischer Teilhabe. Darüber hinaus lassen sich Spannungen zwischen Transformationsbefürworter*innen und -gegner*innen in der Berliner Stadtgesellschaft deutlich beobachten: Einerseits gibt es zahlreiche zivilgesellschaftliche Initiativen für mehr Nachhaltigkeit (z.B. Volksentscheid Fahrrad, Volksbegehren klimaneutrales Berlin) und auch zunehmend radikalisierte Formen des Protests (z.B. durch Autobahn-Besetzungen, Kunst-Aktionen). Andererseits gibt es in Politik und Gesellschaft zahlreiche Widerstände gegen eine weitreichende Transformation (z.B. zum Mobilitätsgesetz, Klagen gegen Verkehrsberuhigung, Pop-up-Radwege). Gleichzeitig stehen urbane Lebensstilgruppen in Berlin oftmals sinnbildlich für Lebensstile, die von Transformationsgegner*innen aus anderen Regionen abgelehnt werden („links-grün versifft“). Die Berliner Wissenschaft und Berliner Stadtgesellschaft eignen sich daher in besonderem Maße, das Thema zu bearbeiten.

Welche weiteren, bislang noch nicht genannten, Argumente sprechen für Ihr Thema?

—